

UD

DOKUMENTATION

Nummer 9

22. März 2001

**ES GIBT VIELE GRÜNDE,
STOLZ AUF
DEUTSCHLAND
ZU SEIN.**

Die Diffamierung hat Methode.

**Eine Dokumentation zu den Angriffen Jürgen Trittins
gegen die politische Mitte**

CDU

So denkt die Mitte.



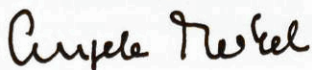
Vorwort

Die diffamierenden Angriffe von Bundesumweltminister Trittin gegen die ganze CDU richten sich letztlich gegen die politische Mitte in Deutschland. Im Kern geht es darum, dass Herr Trittin als Mitglied der Bundesregierung der Bundesrepublik Deutschland fortdauernd die Gefahr durch politischen Extremismus für die politische Auseinandersetzung missbraucht und instrumentalisiert. Damit verlässt Herr Trittin die Gemeinsamkeit der Demokraten.

Die Angriffe von Herrn Trittin haben Methode. Das zeigt die vorliegende Dokumentation. Deshalb erwarten wir, dass Bundeskanzler Schröder Herrn Trittin entlässt. Das ist seine Pflicht gegenüber der großen Mehrheit der Menschen in unserem Land.

Wir wissen: wir können gemeinsam stolz sein auf unser Land, auf das, was wir in unserem Land geschaffen haben, und stolz sein auf die Menschen in unserem Land, die ihr Bestes geben wollen.

Eines hat die Debatte schon jetzt gezeigt: Die CDU vertritt die politische Mitte in Deutschland. Das wird auch so bleiben.



Dr. Angela Merkel

Die Diffamierung im Wortlaut

Moderator:

„Anderes Thema: Der Beschluss des Parteitages, den Asylkompromiss von 1993 aufzukündigen, was der Generalsekretär der CDU, Laurenz Meyer, für einen „Rückfall in Müsli-Nostalgie“ hält. Das trifft es eigentlich ganz gut, nicht wahr?“

Trittin:

„Laurenz Meyer hat die Mentalität eines Skinheads und nicht nur das Aussehen. Laurenz Meyer hat selber bekundet, dass er stolz darauf sei, dass er Deutscher ist. Das ist so die Flachheit, der geistige Tiefflug, der jeden rassistischen Schläger in dieser Republik auszeichnet...“

(aus „Morgenecho“, WDR 5 vom 12. März)

An den
Bundesminister für Umwelt,
Naturschutz und Reaktorsicherheit
Herrn Jürgen Trittin, MdB
Alexanderplatz 6

11055 Berlin

13. März 2001

Sehr geehrter Herr Minister,

mit Unverständnis und Entsetzen habe ich Ihre Aussagen im gestrigen WDR 5-Interview gelesen. Sie haben darin gesagt: „Meyer hat die Mentalität eines Skinheads und nicht nur das Aussehen. [...] Das ist so die Flachheit, der geistige Tiefflug, der jeden rassistischen Schläger in dieser Republik auszeichnet.“

Ich bin sehr für eine harte Auseinandersetzung in der Sache. Dass sich Ihre Anwürfe gegen mich richten, ist das eine. Das Unanständige an Ihren Aussagen aber ist darüber hinaus die Tatsache, dass Sie die Gefahr durch rechtsradikale Gedanken und Gewalttaten in unverantwortlicher und unerträglicher Weise instrumentalisieren und durch die Anwendung auf den politischen Gegner verharmlosen.

Das kann nicht im Raum stehen bleiben. Ich fordere Sie deshalb auf, Ihre ungeheuerlichen Aussagen innerhalb von 24 Stunden öffentlich zu widerrufen. Andernfalls behalte ich mir weitere Schritte vor.

Mit freundlichen Grüßen


Laurenz Meyer



Bundesminister
für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit

Jürgen Trittin
Mitglied des Bundestages

Hauptstadt, Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, 11055 Berlin

Generalsekretär der CDU
Herrn Laurenz Meyer
Klingelhöferstraße 8

10785 Berlin

Alexanderplatz 6, 10178 Berlin
☎ +49 - (0)1888 - 305 - 2000
☎ +49 - (0)1888 - 305 - 2046
✉ trittin.juergen@bmu.de

Berlin, 17.03.01

Sehr geehrter Herr Meyer,

es sind die deutschümelnden Töne von Ihnen und Ihrer Partei, die bei mir immer wieder Unverständnis und Empörung auslösen. Ich erinnere daran, dass Ihre Partei ganze Wahlkämpfe unter Parolen wie „Kinder statt Inder“ gegen ausländische Mitbürger bestritten hat.

Dennoch und dennoch zu Recht hat Ihre Vorsitzende, Frau Dr. Angela Merkel, heute unterstrichen, „rechtsradikales Vokabular muss in der politischen Auseinandersetzung ein Tabu bleiben“. Das hat Sie nicht daran gehindert, sich wörtlich zu dem Satz zu bekennen: „Ich bin stolz, ein Deutscher zu sein“. Dies ist die populärste Parole auf den T-Shirts von Skinheads. Wer vor dem Hintergrund einer Rekordzahl von Straftaten gegen ausländische Mitbürger mit einem solchen Satz kokettiert, muss mit scharfer Kritik rechnen.

Einige Passagen in meinem Interview mit dem WDR sind in meiner Formulierung von Ihnen als persönlich verletzend empfunden worden. Dies lag nicht in meiner Absicht.

Mit freundlichen Grüßen

Hallesche Alexanderplatz
S-Bahn: 3, 5, 7, 9, 75 U-Bahn: 2, 5, 8
Tram: 2, 3, 4, 5, 6
Bus: 100, 142, 148, 157, 200, 257, 348



Vorsitzender
FRIEDRICH MERZ MdB

Erster Stellvertretender Vorsitzender
und Vorsitzender der CSU-Landesgruppe
MICHAEL GLOS MdB

CDU/CSU Fraktion des Deutschen Bundestages - Platz der Republik 1 - 11011 Berlin

An den
Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland
Herrn Gerhard Schröder MdB
Bundeskanzleramt
Schloßplatz 1

10178 Berlin

Berlin, 14. März 2001

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler,

am Montag dieser Woche hat Bundesumweltminister Jürgen Trittin dem Generalsekretär der CDU Deutschlands, Laurenz Meyer, in einem Interview vorgeworfen: „Meyer hat die Mentalität eines Skinheads und nicht nur das Aussehen. (...) Das ist so die Flachheit, der geistige Tiefflug, der jeden rassistischen Schläger in dieser Republik auszeichnet.“ Von diesen herabsetzenden und beleidigenden Äußerungen hat sich Minister Trittin in seinem Schreiben vom 13. März 2001 nicht distanziert. Ganz im Gegenteil: Erneut hat er Generalsekretär Meyer und nun auch die ganze CDU in diffamierender Weise in die Nähe von Rechtsextremisten gestellt.

Minister Trittin hat damit den Grundkonsens der Demokratien in Deutschland verlassen. Die fortdauernde Instrumentalisierung von politischem Extremismus, insbesondere von rechtsextremistischen Gedanken und Gewalttaten, für die politische Auseinandersetzung mit der Union ist unvereinbar mit den Pflichten eines Bundesministers.

Im Namen der CDU/CSU-Bundestagsfraktion fordern wir Sie daher auf, Bundesminister Jürgen Trittin dem Bundespräsidenten zur Entlassung vorzuschlagen.

Mit freundlichen Grüßen

CDU/CSU-Fraktion
des Deutschen Bundestages
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Telefon 0 30/2 27-0
www.cducsu.bundestag.de
CDU/CSU

**Antrag
der Fraktion der CDU/CSU**

**Sofortige Entlassung des Bundesministers für Umwelt,
Naturschutz und Reaktorsicherheit Jürgen Trittin**

Der Bundestag wolle beschließen:

Der Deutsche Bundestag fordert den Bundeskanzler auf, nach Artikel 64 Abs. 1 GG dem Bundespräsidenten die Entlassung des Bundesministers für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Jürgen Trittin, vorzuschlagen.

Begründung:

Bundesminister Trittin hat mit seinen diffamierenden öffentlichen Äußerungen gegenüber dem Generalsekretär der CDU Deutschlands, Laurenz Meyer, die Gemeinsamkeit der Demokraten verlassen. Bundesminister Trittin hat anschließend diese Äußerungen in seiner offiziellen Eigenschaft als Mitglied der Regierung Schröder schriftlich bekräftigt und auf die Christlich Demokratische Union insgesamt ausgeweitet. Mit diesem Verhalten verlässt er den Grundkonsens unserer Demokratie und beschädigt den inneren Zusammenhalt unseres Landes. Herr Trittin ist damit als Bundesminister untragbar geworden. Bundeskanzler Schröder muss ihn entlassen, um weiteren Schaden von der Bundesrepublik Deutschland abzuwenden.

Berlin, den 14. März 2001

Friedrich Merz, Michael Glos und Fraktion

**Auszüge aus dem Redebeitrag des CDU/CSU - Fraktionsvorsitzen-
den, Friedrich Merz, in der Bundestagsdebatte zum Antrag der
Unionsfraktion, den Bundeskanzler zur sofortigen Entlassung von
Bundesminister Jürgen Trittin aufzufordern**

„... Es bleibt der Brief, den Herr Trittin geschrieben und den er nicht zurückgenommen hat. In diesem Brief hat er auf einen Satz Bezug genommen, mit dem Willy Brandt im Jahre 1972 den Bundestagswahlkampf bestritten hat... Willy Brandt hat 1972 im Bundestagswahlkampf plakatiert: ‚Deutsche, wir können stolz sein auf unser Land‘.“

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

„Meine Damen und Herren von der rot-grünen Koalition, ich frage Sie: Was ist an diesem Satz 30 Jahre später eigentlich rassistisch oder rechtsradikal?“

„Wenn Herr Trittin zu diesem Satz heute wörtlich sagt: ‚Das ist so die Flachheit, der geistige Tiefflug, der jeden rassistischen Schläger in dieser Republik auszeichnet‘, dann offenbart er damit nicht nur seine eigene Haltung diesem Land gegenüber, dem zu dienen er sich verpflichtet hat. Wer so formuliert, setzt sich auch dem unwiderlegbaren Verdacht aus, den Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik Deutschland zu instrumentalisieren,

(Zuruf von der CDU/CSU: So ist es !)

im Streit der demokratischen Parteien untereinander.“

(Anhaltender Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

„Ein solcher Satz ist bei Herrn Trittin kein einmaliger Ausrutscher oder eine Entgleisung, wie auch zahlreiche andere Äußerungen zuvor: gegenüber der Bundeswehr, gegenüber der Christlich-Demokratischen und der Christlich-Sozialen Union und auch gegenüber dem Sohn eines Opfers terroristischer Gewalt in Deutschland.“ ...

... „Ich appelliere deswegen heute Morgen an Sie, Herr Kollege Struck, von dieser Stelle aus zu erklären, dass ... ein Mann wie Jürgen Trittin auf der Bank der Bundesregierung der Bundesrepublik Deutschland nichts zu suchen hat.“

(Lebhafter Beifall bei der CDU/CSU – Beifall bei der FDP)

„Ich appelliere an Sie, ... ein Zeugnis abzulegen, dass es Ihnen im Kampf gegen den Rechtsradikalismus in Deutschland wirklich ernst ist“ ...

Trittin im Original – die Diffamierung hat Methode...

■ **Konferenz des Goethe-Instituts in London zum Thema**

„Ausländerfeindlichkeit“ am 2. Februar 1993

„Rassismus ist in Deutschland keine Randerscheinung, sondern (wieder) zu einem Massenphänomen geworden. Insbesondere die CDU/CSU, aber auch große Teile der SPD haben Rassismus durch gezielte Kampagnen oder vorauseilenden Gehorsam erst hoffähig gemacht. Ohne ihr Wirken wäre Rassismus nicht zu dem Massenphänomen geworden, welches es heute in der Bundesrepublik ist.“

(Redemanuskript Trittins, zitiert nach Süddeutsche Zeitung vom 5. Februar 1993)

■ **Bundeswehrgelöbnis in Berlin 1998**

„Wer öffentliche Gelöbnisse veranstaltet, muß sich über Rechtsradikale in Armee und der Gesellschaft nicht wundern... Wer am Jahrestag von Lidice ein öffentliches Gelöbnis abhält, setzt sich in die Tradition der Wehrmacht.“
Öffentliche Gelöbnisse habe es in Deutschland nur in der Zeit des faschistischen Terrors gegeben.

(dpa, 10. Juni 1998)

■ Nationalhymne, 1998

*„Noch nie habe ich die Nationalhymne mitgesungen
und werde es auch als Minister nicht tun.“*

(Die Welt vom 14. November 1998)

■ Ausländerpolitik, 1999

*„Auf der Bundesebene marschiert die Union derzeit
nach rechts. Sie greift in der Ausländerpolitik auf krypto-
rassistische Muster zurück.“*

(Die Welt vom 20. März 1999)

... und macht auch bei anderen Schule

„... eine Blut- und Boden-Ideologie.“

(Juso-Vorsitzender Benjamin Mikfeld gegenüber
der Nachrichtenagentur ddp am 20. März zu den
Äußerungen von CDU-Generalsekretär Laurenz Meyer,
dass dieser stolz darauf sei, ein Deutscher zu sein)

Meinungen und Kommentare

„Es ist ungeheuerlich, Meyer auch nur in die Nähe von Skinheads oder rassistischen Schlägern zu bringen... Das ist wahrlich nicht der Stil, in dem wir in einer Demokratie von Mensch zu Mensch miteinander umgehen sollten.“

(Paul Spiegel, Vorsitzender des Zentralrats der Juden
in Deutschland, zitiert nach dpa vom 14. März)

„Es ist nicht zulässig, dass jemand, der hier Verfassungspatriotismus und Stolz auf das eigene Land artikuliert, in einer solchen Weise diffamiert wird. In Amerika, in Frankreich, in Belgien, in Italien, in Spanien, in England würden solche Politiker nicht einmal auf die Regierungsbank kommen. Sie müssen deswegen hier auch endlich entlassen werden.“

(Guido Westerwelle, FDP-Generalsekretär,
in der Bundestagsdebatte am 16. März)

„Es gibt viele Gründe, sich mit der Bundesrepublik, ihrer Verfassung und ihren Werten zu identifizieren und dies zu bekennen, wenn man sich gleichzeitig für Hitler und Auschwitz schämt.“

(Michel Friedman, Vizepräsident des Zentralrats der Juden
in Deutschland, zitiert nach BILD vom 16. März)

„Schon als Kind war ich stolz, ein Deutscher zu sein, habe davon geträumt, das Trikot mit dem Adler tragen zu dürfen.“

(Rudi Völler, DFB-Teamchef, zitiert nach BILD vom 16. März)

„... Für den Minister, der von der SPD bis zum Zentralrat der Juden scharf gerügt worden war, hätte es nur eine Reaktion geben dürfen: den Skinhead-Vergleich zurückzunehmen. So bleibt schwerer Schaden zurück. Die Gebote der politischen Kultur sind verletzt, die rassistischen Schläger durch den Vergleich mit dem führenden Repräsentanten einer demokratischen Partei verharmlost worden...“

(Osnabrücker Zeitung vom 14. März)

„Aber mit seinem Skinhead-Vergleich hat Trittin die Gemeinsamkeit der Demokraten verlassen. Auch wenn er unter öffentlichem Druck das Gesagte bedauert – das war kein Stil.“

(Bild-Zeitung vom 14. März)

„Die Trittin-Äußerungen in Richtung CDU-Generalsekretär Meyer sind eine bodenlose Unverschämtheit. Damit entlarvt sich der Grüne einmal mehr als eingebildeter Polit-Tölpel, einer, der ausschließlich sich selbst als allein selig machend und voll der reinen Wahrheit wähnt. Seine Logik: Wer nicht die Grünen oder zumindest die SPD wählt, ist unanständig, ja, rechtsradikal und gehört ab in die Schublade zum braunen Mob. Ein Grund mithin für den Regierungschef, auf den Tisch zu hauen; am besten, diesen Minister gleich zu feuern. So einer gehört nicht in eine Regierungsmannschaft, die ernst genommen werden will...“

(Offenbach-Post vom 14. März)

„Wer den politischen Gegner... auf eine Stufe mit dem rassistischen Schläger stellt ist ein Menschenschinder des Worts. Offenbar möchte Trittin, seit er nicht mehr politischer K-Gruppen-Extremist sein kann (Ministerrang verpflichtet!), seine Fähigkeit von einst aufs Verbale reduzieren.“

(Rheinische Post vom 14. März)

„... Doch Trittin will beleidigen, provozieren, verletzen und endet in Diffamierung und Denunziation... Eine billige Entschuldigung wird da nicht reichen.“

(Die Welt vom 14. März)

„... Wie aber Umweltminister Jürgen Trittin mit ihm umgegangen ist, sprengt ganz und gar den Rahmen des Zulässigen... Das bewegt sich ...am Rande der rassistischen Verunglimpfung...

Wenn der Minister aber versucht, konservative Haltungen aus dem Verfassungsbogen auszuschließen, beweist er auf seine alte Schnöselart, dass politische Gegner für ihn noch immer Feinde sind... Es gibt aber Grenzen, über die eine Regierungspartei wachsen muss, schon gar, wenn es sich um ein Regierungsmitglied handelt. Die grüne Partei darf Trittin solche Hetztiraden nicht durchgehen lassen.“

(Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 14. März)

„Der grüne Umweltminister Trittin spielt den Provokateur, indem er politische Gegner gezielt beleidigt...“

(Münchener Merkur vom 14. März)

„Die Äußerungen des Grünen Trittin haben nur ein Ziel: Beginnend beim Aussehen Meyers, soll der politische Gegner herabgesetzt werden. Wer es wagt, mit scharfen Worten die rot-grüne Koalition anzugreifen, wird mit rassistischen Schlägern gleich gesetzt. Das ist primitivster „Stürmer“-Stil. Der Umweltminister hat damit endgültig gezeigt, wessen Geistes Kind er ist...“

(Flensburger Tageblatt vom 14. März)

„Trittin hat sich offenbar nichts abgewöhnt. Seine Feindbilder nicht und auch nicht die generationsspezifische Vorstellung, dass schlechte Manieren der Ausdruck für besonders revolutionäre Gesinnung sei... Trittins halbherzigen Entschuldigungsrituale nähren nur weiter die Zweifel an seiner politischen Lauterkeit.“

(Die Welt vom 15. März)

„Seine politischen Anfänge liegen in einem sektiererischen Zirkel, der den Haß auf Staat und Gesellschaft predigte. Trittin hat diese Einstellung mit hinübergenommen in eine Partei, die seinem persönlichen Fortkommen förderlicher war.“

(Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 15. März)

„...Der Missgriff war gar kein Missgriff, sondern Vorsatz. Damit hat Trittin klar die Grenze dessen überschritten, was zwischen Demokraten hinnehmbar ist...“

(Der Tagesspiegel vom 15. März)

„... Jürgen Trittin steht für schwache Sachpolitik und fehlendes Einfühlungsvermögen für die Geschichte Deutschlands. Er sollte sich und den Bürgern einen Gefallen tun und sein Regierungsamt niederlegen...“

(Pforzheimer Zeitung vom 16. März)

„... Und wie nebenbei wird einer Sprache zur Auferstehung verholfen, die schon einmal finstersten politischen Extremismus hoffähig gemacht hat.“

(Ostthüringer Zeitung vom 16. März)

„... Wenn sich die Freiheit des Gewissens eines Abgeordneten in Pöbeleien erschöpft, sollte auch bei einem Kanzler die Alarmglocken läuten. Mir kann keener: Diese zur Schau gestellte Haltung seines Ministers war die eines kleinen Jungen auf dem Schulhof, aber nicht die eines Abgeordneten und Ministers im Bundestag...“

(Kieler Nachrichten vom 16. März)

„Natürlich ist Trittin nicht wirklich ministrabel, er war es nie, und Schröder wusste das...“

(Rhein-Neckar-Zeitung vom 16. März)

„So, so, Jürgen Trittin ist nicht stolz ein Deutscher zu sein. Wem hat dieser Mann eigentlich einen Eid geschworen? Welchem Volk gegenüber hat er sich verpflichtet, für dessen Wohl zu sorgen, auch wenn er das ganz ohne Gottes Hilfe zu schaffen glaubt? ... Weil Skinheads Deutschland beschmutzen, muss man Demokraten noch lange nicht durch den Dreck ziehen, ganz im Gegenteil, Herr Trittin!“

(Westfalen-Blatt vom 18. März)

„Ein Ausrutscher? Das war eine allzu nachsichtige Bezeichnung für den verbalen Tiefschlag des Bundesumweltministers gegen den Generalsekretär der CDU... Meyer habe gesagt, dass er stolz darauf sei, ein Deutscher zu sein – für Trittin der Beweis dafür, dass der Generalsekretär sich geistig auf der Ebene „rassistischer Schläger“ bewege. Trittin hat sich dafür entschuldigt. Wohlgemerkt: Er hat nichts zurückgenommen, auch nicht um Entschuldigung gebeten, sondern lediglich mit einer hingeworfenen Floskel den Kopf eingezogen, da er spürte, es könne ihn sonst denselben kosten... Und nie war Trittin mit seiner pathologischen Ablehnung aller Nationalen so isoliert wie am Freitag im Bundestag. Nur aus machstrategischen Gründen stellte sich die Koalition noch einmal schützend vor ihn, nicht aus Überzeugung... Trittin ist der unbeliebteste Mann in Schröders Kabinett... Trittin verkennt, dass oberster Diener – Minister – in diesem Staat nicht sein kann, wer seinen Widerwillen gegen die Mitte der Gesellschaft so wenig bezähmen kann, dass ihm bei der Nationalhymne übel wird und beim Großen Zapfenstreich das Messer in der Tasche aufgeht. Auch in einem vereinten Europa bleibt auf absehbare Zeit das Staatsvolk der Souverän... Wer nicht stolz darauf sein kann, diesem Land dienen zu dürfen, der mag für den Kanzler noch so nützlich sein – der Souverän kann auf ihn verzichten.“

(Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 19. März)



UNION IN DEUTSCHLAND – Informationsdienst der
Christlich Demokratischen Union Deutschlands.

Für den Inhalt verantwortlich: Axel König,

Redaktion: Ernst-Jörg Neuper,

Klingelhöferstraße 8, 10785 Berlin,

Telefon 030-220 70-370,

e-mail: ernst.neuper@cdu.de, Verlag:

Union Betriebs GmbH, Egermannstraße 2,

53359 Rheinbach, Tel. 02226-802-0,

Telefax 02226-802-111-333.